



**UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN**

# **Universitätsbibliothek Paderborn**

## **Forschungsbericht**

**Gesamthochschule Paderborn**

**Paderborn, 1.1976 - 2.1977/78(1979)**

A. 3 Forschung an der Gesamthochschule Paderborn

**urn:nbn:de:hbz:466:1-31285**

steht an der Spitze; da keine Begründung verlangt war, kann man dieser pauschalen Antwort nicht viel entnehmen. Ein Hinweis auf die Aufbau-situation der Hochschule erscheint an dieser Stelle jedoch angebracht.

#### A. 2. 6 Zur Notwendigkeit der stärkeren Berücksichtigung von Anwen-dungsgesichtspunkten in der Forschung

Die gestellte Frage

Halten Sie es für erforderlich, daß den Anwendungsgesichtspunkten bei der Forschung an den Hochschulen stärker als bisher Rechnung getragen werden muß?

wurde nur dann als beantwortet betrachtet, wenn die Antworten mit einer „ausreichenden“ Begründung versehen waren, so daß ein beliebiges Ankreuzen nicht gezählt wurde.

Ohne die Problematik des Begriffs „Anwendungsgesichtspunkte“ weiter zu diskutieren, wird in Tabelle A 2. 6. 1 eine Übersicht über die Antwor-ten gegeben. Zum Zwecke der besseren Übersicht wurde das Befragungs-ergebnis in relativen Anteilen ausgedrückt (Tabelle A 2. 6. 2) und in A 2. 6. 3 graphisch umgesetzt (dem ausgezogenen Balken entspricht „ja, unbedingt“.) Es ist interessant, die Antworten mit der Einordnung der ei-genen Forschungsarbeiten in eine der fünf unter A 2. 2 genannten Kate-gorien zu vergleichen. (Tabelle A 2. 2. 2, A 2. 2. 3).

#### A. 2. 7 Hauptprobleme der zukünftigen Entwicklung der Forschung

Es wurde folgende zentrale Frage gestellt:

„Worin sehen Sie die Hauptprobleme für die zukünftige Entwicklung der Forschung in Ihrem Fach?“ Der Fragebogen wurde ausgewertet, wenn min-destens eine Frage eindeutig beantwortet wurde. Das Ergebnis der Befra-gung ist in Tab. A 2. 7. 1 dargestellt. Um eine bessere Übersicht zu erhal-ten, wurde die Anzahl der Antworten „ja mit Einschränkungen“ auf die Spalten „ja“ und „nein“ gleichmäßig aufgeteilt. In Tabelle A 2. 7. 2 sind die Bereiche (GW, . . . , S) nach der Größe des Quotienten („Anzahl der Antworten ja / Anzahl der Antworten nein“) aufgelistet.

### A. 3 Forschung an der Gesamthochschule Paderborn

#### A. 3. 1 Bestandsdarstellung

Im Jahre 1972 wurden in Nordrhein-Westfalen in Duisburg, Essen, Pader-born, Siegen und Wuppertal Gesamthochschulen gegründet. In die Ge-samthochschule Paderborn wurden dabei die Fachhochschule Süd-Ost-Westfalen mit Abteilungen in Höxter, Meschede, Paderborn und Soest so-wie die Abteilung Paderborn der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe integriert.

Mit der Einrichtung der Gesamthochschule wurde und wird das Ziel ver-folgt, zu den Reformbestrebungen der überkommenen Hochschulstruktur mit einer neuen Konzeption einen Beitrag zu leisten.

Die Gesamthochschule ist dem Ziel verpflichtet, Bildungsgänge aufein-

ander abzustimmen, inhaltlich und didaktisch neu zu formulieren und so weit wie möglich zu integrieren. Sie addiert nicht nur Fachhochschule und Pädagogische Hochschule und pflanzt ihnen einen universitären Zweig auf, sondern sucht als Hochschule neuen Typs Abstufung ohne Abdichtung, Differenzierung ohne Nivellierung und Durchlässigkeit ohne Leistungs-  
rabatte zu verwirklichen.

Das bewußte Engagement für praxisorientierte Lehre auf wissenschaftlicher Grundlage soll allerdings nicht zu Lasten der Forschung gehen.

Nach den Vorstellungen der Landesregierung (vgl. Landesdrucksache 7/1162 vom November 1971) sollen insbesondere die Fächer Wirtschaftswissenschaften, Mathematik, Physik, Chemie, Maschinenbau und Elektrotechnik ausgebaut werden. Weniger stark wurden im Bereich der Geisteswissenschaften angesiedelte Disziplinen bedacht, da hier durch die Einbeziehung der Abteilung Paderborn der Pädagogischen Hochschule Westfalen-Lippe schon Hochschullehrer vorhanden waren. Der gleichmäßige Ausbau aller Fächer kann wegen der damit verbundenen Kosten nicht erreicht werden. Die Finanzknappheit der öffentlichen Hände einerseits, der auf alle Hochschulen zukommende „Studentenberg“ andererseits haben darüberhinaus dazu geführt, daß bei der Erstausrüstung der neuen Hochschulen zunächst einmal Gesichtspunkten der Lehre Priorität eingeräumt wurde.

Zur Zeit ist gerade die „Baustufe 75“ fertiggestellt. Beim weiteren Ausbau müssen künftig die Bedürfnisse der Forschung besser berücksichtigt werden. So waren bisher die Arbeitsmöglichkeiten der Geisteswissenschaften durch den verzögerten Ausbau der zentralen Einrichtungen, insbesondere der Bibliothek, eingeschränkt. Verstärkte Forschungsaktivitäten sind von den naturwissenschaftlichen, mehr noch von den ingenieurwissenschaftlichen Bereichen zu erwarten, wenn der Ausbau der benötigten Labors und Hallen abgeschlossen und der Personalbestand die Soll-Stärke erreicht haben wird.

Besonders hemmend für Forschung und Lehre wirkt sich das Fehlen eines eigenen Rechenzentrums aus. Starker Bedarf an Rechenzeiten fällt schon jetzt im Bereich Wirtschaftswissenschaften (u. a. Professur für „Management mit EDV“) und Mathematik-Informatik (u. a. Professuren für Angewandte Mathematik und Theoretische Informatik, praxisbezogene Ausbildung der Studenten im integrierten Studiengang Mathematik) an. Die für die Zukunft geplante Zusammenarbeit mit der FEoLL GmbH (siehe B 6) erfordert unbedingt ein gemeinsames Rechenzentrum.

Die zunächst stärker lehrorientierte Verwendung der Haushaltsmittel und ihre allgemein rückläufigen Zuwachsraten erschweren naturgemäß die Durchführung von Forschungsvorhaben. Trotzdem konnten in den 17 Fachbereichen der Gesamthochschule Paderborn über 250 Einzelprojekte in Angriff und z. T. schon abgeschlossen werden. Diese sind unter dem Gliederungspunkt „C“ aufgeführt.

In Forschungsschwerpunkten arbeiten Wissenschaftler z. T. verschiedener Disziplinen an gemeinsamen Zielen. Durch die komparativen Vorteile gemeinsamer Arbeit und erhöhter Kommunikation können auch wissenschaftliche Aufgaben größeren Ausmaßes bearbeitet werden.

Von der GH Paderborn sind z. Z. fünf Forschungsschwerpunkte beschlossen, und zwar

1. Elektrische Kleinantriebe
2. Marktprozesse – Arbeitsmarkt- und Konsumprozesse
3. Zwischenmolekulare Wechselwirkungen in anisotroper Materie
4. Membranforschung
5. Analyse von Modellsystemen in Naturwissenschaft, Technik, Ökonomie und Pädagogik mit Hilfe mathematischer Strukturen unter besonderer Berücksichtigung ihrer Behandlung durch informationsverarbeitende Systeme,

die alle vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung des Landes Nordrhein-Westfalen (MWuF) durch besondere Unterstützung anerkannt wurden.

Im Bereich der Geisteswissenschaften ist ein weiterer Forschungsschwerpunkt geplant; als Arbeitstitel ist „Elternbildung“ vorgesehen. Die Vorarbeiten zur Einrichtung eines derartigen Forschungsschwerpunktes sind noch nicht abgeschlossen. Es sei darauf hingewiesen, daß in diesen Fächern mit Ausnahme des Bereichs Erziehungswissenschaften die Zahl der Lehrpersonen eines Faches verhältnismäßig klein ist.

Im Bereich der Ingenieurwissenschaften ist z. Z. nur der Forschungsschwerpunkt „Elektrische Kleinantriebe“ angesiedelt. Die Möglichkeit der Zusammenarbeit im Rahmen weiterer Schwerpunkte erscheint der Forschungskommission möglich, wenn die Besetzung der der Hochschule bereits zugewiesenen Stellen im ingenieurwissenschaftlichen Bereich abgeschlossen ist.

Weitere Informationen zu den fünf Schwerpunkten findet der Leser unter Gliederungspunkt „B“.

### 3. 2 Aufgaben der Forschungskommission

Gemäß § 18 Absatz 3 der vorläufigen Grundordnung der GH Paderborn hat die Forschungskommission (FK) die Aufgabe, alle Angelegenheiten der Forschungsorganisation, soweit die Fachbereiche nicht zuständig sind, beratend vorzubereiten.

Dazu gehört insbesondere:

1. die fachbereichs- und hochschulübergreifende Koordinierung der Forschung
2. die Festlegung von Forschungsschwerpunkten, die mehrere Fachbereiche berühren, und die Beantragung von Sonderforschungsbereichen.

Zur koordinierenden Tätigkeit der Forschungskommission gehört die Aufgabe, quasi als Vermittler zwischen Wissenschaftlern, die Forschungspro-

jekte planen, und öffentlichen Institutionen bzw. privaten Geldgebern aufzutreten. Bei den Formalien von Antragsverfahren kann die FK aufgrund ihrer Erfahrung Hilfestellung leisten. Sie ist jedoch bei einem großen Teil der in den Anträgen umrissenen Forschungsprojekte überfordert, wenn sie sachkundig dazu Stellung nehmen sollte. Dies muß Fachgutachtern vorbehalten bleiben. Andererseits kann sie gerade im Sinne von Intra- und Interdisziplinarität bei verschiedenen Einzelprojekten koordinierend tätig werden, wenn Initiativen von seiten der Wissenschaftler an sie herangetragen werden. Dies gilt auch für Aktivitäten, die über den Bereich der GH Paderborn hinaus gehen.

Diese Intention will die Forschungskommission auch durch die regelmäßige Veröffentlichung der Forschungsergebnisse in Forschungsberichten bekräftigen.

### 3.3 Ziele der Forschungskommission

„Die Forschung ist eine eigenständige Aufgabe der Hochschulen, die gleichberechtigt neben der Lehre steht!“ (Wissenschaftsrat 1970). Der Wissenschaftsrat führt weiter aus: „Die institutionelle Verbindung beider Aufgaben trägt dazu bei, die wissenschaftliche Orientierung der Ausbildung zu gewährleisten und der Forschung durch ihre Beziehung zur Lehre laufend neue Impulse zu geben. Die Interdependenz der Aufgaben, die Möglichkeiten und die Notwendigkeit ihrer gegenseitigen Befruchtung sind nach wie vor so groß, daß den aus verschiedenen Gründen entstandenen und in letzter Zeit stärker gewordenen Tendenzen, die Forschung aus der Hochschule herauszulösen und zu verselbständigen, nicht entsprochen werden darf. Die Hochschulen würden sonst reine Einrichtungen der Lehre werden. Darin würde ein Niveaubruch im gesamten Bildungssystem liegen. Bestimmte Stufen der Ausbildung könnten dann nicht mehr in der Hochschule durchgeführt werden; die wissenschaftliche Durchdringung der Studiengänge wäre gefährdet.“

Die Gesamthochschule Paderborn stimmt diesen Ausführungen voll zu. Es ergibt sich daraus, daß das wissenschaftliche Personal der Gesamthochschule grundsätzlich in der Forschung tätig sein muß. Es ist nicht ausreichend, wenn ein Hochschullehrer nur über den jeweiligen Stand der Forschung orientiert ist und sich die für seine Lehraufgaben benötigten Forschungsergebnisse sekundär aneignet. Auf Dauer muß darunter die Qualität der Lehre leiden. Der Verschulung der Hochschulen wird damit Vorschub geleistet.

Die Forschungskommission lehnt deshalb die Institution des reinen Lehrprofessors strikt ab. Sie hat darum auch große Bedenken gegen die Neuregelung der Aufgaben Akademischer Räte, die diesen ausschließlich Lehraufgaben zuweist.

Die FK wendet sich in diesem Zusammenhang auch gegen die Interpretationsversuche zum Forschungsbegriff, die darauf abzielen, „zwischen Primärforschung, Sekundärforschung als gedanklichem Nachvollzug von

Forschungsprozessen oder lehrbezogener Forschung" (Wissenschaftsrat) zu unterscheiden. Sie wehrt sich gegen die Absicht, „den verschiedenen Teilen der vorgesehenen Gesamthochschulen jeweils eine bestimmte Art von Forschung zuzuweisen" (loc. cit.). In der Unterscheidung zwischen primärer und sekundärer Forschung wird die Gefahr gesehen, daß Forschungsziele von der Personalstruktur einer Gesamthochschule vorbestimmt werden. Deswegen hält die FK auch eine Trennung in „reine“, „anwendungsbezogene“ und „lehrbezogene“ Forschung für wenig sinnvoll. Wenn etwa die Lösung der Schwingungsgleichung vom mathematischen Standpunkt aus diskutiert wird und ihr Verhalten im Unendlichen studiert wird, so ist dies einerseits ein Problem, das nach der obigen Terminologie der reinen Forschung zugeordnet werden müßte, andererseits hat die Diskussion dieser Lösung sehr wohl konkrete Anwendungsmöglichkeiten etwa im Bereich der Physik oder der Nachrichtentechnik.

Die FK nimmt die Herausgabe des Forschungsberichts zum Anlaß, auf die Notwendigkeit von Forschung überhaupt zu verweisen. Angesichts der „Leere“ der „öffentlichen Hände“ setzt sich vielerorts aus einem kurz-sichtigen Pragmatismus die Ansicht fest, daß Forschungsausgaben von geringerer gesellschaftlicher Bedeutung seien, ihre Kürzung zum „fünft-ten wirtschaftspolitischen Ziel“, der „öffentlichen Sparsamkeit“, beitrage. Die FK bringt sicherlich nicht neue Argumente, wenn sie dabei auf gesellschaftliche Probleme, wie die Entmenschlichung der Städte, die Auswirkungen struktureller Arbeitslosigkeit, die Verschmutzung der Umwelt, um nur einiges zu nennen, hinweist. Die hohe außenwirtschaftliche Verflechtung der Bundesrepublik mit der übrigen Welt allein erfordert im Zuge der Industrialisierung der bisher unterentwickelten Länder vermehrte Forschungsanstrengungen im technischen und ökonomischen Bereich, damit nicht die durchaus zu befürwortende Erhöhung des Lebensstandards der armen Länder mit einem sinkenden Lebensstandard in der Bundesrepublik einhergeht.

Die bis hier gebrachten Argumente müßten verdeutlichen, daß Forschung sowohl in unvermindertem Maße erforderlich ist als auch wesentlich in eigener Zielsetzung von den Hochschulen betrieben werden muß. Die Notwendigkeit der Eigenverantwortung für wesentliche Bereiche wird im Zusammenhang mit den Erörterungen des nächsten Abschnittes deutlich.

Die in der Grundordnung der GH genannten Aufgaben der Forschungskommission stehen mit allgemeinen Fragen der Forschungsplanung in engem Zusammenhang. Der Staat als Arbeitgeber und finanzieller Träger, der Politiker und der steuerzahlende Bürger neigen in den letzten Jahren zunehmend dazu, jegliche Forschung als planbar zu betrachten. Die Forschungskommission meint hingegen, daß die Möglichkeit von Planungskonzepten im Bereich der Forschung, so wie sie zur Zeit dargeboten werden, stark überschätzt werden.

Indem sie gegen die totale Überdehnung eines ideologischen Planungsanspruchs votiert, kann sie und will sie nicht die Unerläßlichkeit von Pla-

nung auch im Forschungsbereich bestreiten. Es ist durchaus einsichtig, daß vor dem Hintergrund begrenzter finanzieller Ressourcen Überlegungen angestellt werden müssen, wie die zur Verfügung stehenden Mittel möglichst effizient den vorrangigen Verwendungen zuzuführen sind.

Zu langfristigen Planungen hat Prof. Maier-Leibniz auf der Westdeutschen Rektorenkonferenz vorgetragen: „Wissenschaft trägt zu einer Veränderung der Welt in 20 oder mehr Jahren bei. Über so lange Zeiten ist aber weder eine Vorhersage über die Veränderungen selbst noch über die geeigneten Mittel dazu möglich, ganz einfach, weil dazu Neues notwendig ist und erwartet werden muß. Das Neue von morgen ist aber das, was man heute noch nicht weiß. Es kann also nicht in die Planung einbezogen werden, auch nicht durch das schönste Prognosekollegium, das ein Ministerium aufreiben kann.“ Damit „wird eine gewisse Bescheidenheit bei der Planung erzwungen“.

Ob nun viel oder wenig geplant wird: Der Erfolg von Forschungsbemühungen hängt letztlich von der Qualität der damit befaßten Wissenschaftler und den Methoden ab, die sie aufgrund ihrer Ausstattung anwenden können. Erst eine kritische Masse von Personen und Sachen ermöglicht die effiziente Verwendung der verausgabten Mittel und führt zu beachtenswerten Resultaten.

Ein Punkt sei noch besonders angesprochen:

Wir meinen, daß die Hochschulen sich stärker als bisher auch den Problemen der Gesellschaft, in der wir leben, zuwenden müssen; die „Freiheit der Forschung“ sehen wir durch eine solche Forderung nicht gefährdet. Zum Angehen solcher Probleme bedarf es zunächst einer klaren Aufgabenstellung und Zielsetzung; dies kann nur in Verbindung mit den betroffenen gesellschaftlichen Gruppen geschehen. Kraft seiner relativ unabhängigen Stellung obliegt es dem Wissenschaftler in besonderem Maße, auch die Probleme der sogenannten Randgruppen aufzugreifen.

Abschließend seien noch einige Punkte aufgeführt, denen in Zukunft in Paderborn besondere Aufmerksamkeit gewidmet werden muß.

Bekanntlich sind die Lehrdeputate der Fachhochschullehrer gegenüber den ordentlichen Professoren doppelt so hoch (18 – davon 2 SWS zur Korrektur von Abschlußarbeiten – gegenüber 8 Semesterwochenstunden).

Hinzu kommt, daß gerade die Mitarbeit in den neuen integrierten Studiengängen von den Fachhochschullehrern einen besonderen Einsatz erfordert, der bei dem genannten Lehrdeputat zu unzumutbaren Belastungen führen muß und Forschungsvorhaben ausschließt. Wir begrüßen deshalb den Entschluß des Ministeriums für Wissenschaft und Forschung, die Lehrverpflichtungen von Fachhochschullehrern, die überwiegend in integrierten Studiengängen eingesetzt sind, bis zu 6 Semesterwochenstunden zu ermäßigen und halten es für notwendig, auch in Zukunft so zu verfahren.

Die Aufbausituation der GH Paderborn hat unvermeidlich zur Folge, daß

wissenschaftlicher Nachwuchs aus eigenen Reihen nicht zur Verfügung steht. Dieser muß folglich von anderen Hochschulen gewonnen werden. Wieweit dies möglich sein wird, hängt von den Finanzierungsbedingungen ab. Die gegebene Praxis der einjährigen Zuweisung von Mitteln für wissenschaftliche Hilfskräfte ist nun nicht das geeignete Mittel, die Kontinuität wissenschaftlicher Arbeiten bei einer durchschnittlichen Projektdauer von zwei bis drei Jahren zu gewährleisten.

Die Förderung von Forschungsvorhaben aus Mitteln der Hochschule erfolgt aus dem Haushaltstitel „Forschung und Lehre“. Der nicht allzu große Zuwachs dieser Mittel in den letzten Jahren einerseits, die durch die steigende Anzahl der Studenten andererseits verursachten wachsenden Ausgaben für Lehre bewirken eine Verschiebung der Haushaltsmittel zugunsten der Lehre und zulasten der Forschung. Die FK meint, daß in diesem Punkt die Haushaltssystematik neu überdacht werden muß. Sie ist der Auffassung, daß Mittel für Lehre und Forschung getrennt auszuweisen sind. Forschung dokumentiert sich durch die erzielten Resultate; gerade im Hinblick auf Effizienz und Erfolgskontrolle scheint eine solche Aufteilung in Lehr- und Forschungsmittel sinnvoll.

Der Kriterienkatalog des MWuF zur Begutachtung von Forschungsprojekten, wie er im Heft ‚Gesamthochschulen‘ erwähnt wird, ist als ein Versuch zu betrachten, die Forschungsbemühungen stärker als in der Vergangenheit an gesellschaftlichen Aufgaben zu orientieren. Die Forschungskommission hat aus ihrer Sicht die Verpflichtung hierzu prinzipiell bejaht.

Sie wendet jedoch ein, daß es sich hierbei nur um einen Katalog von Absichtserklärungen handelt, deren relativer Stellenwert und deren unmittelbare Relevanz für die Begutachtung von Forschungsanträgen den Antragstellern nicht deutlich wird. Wenn diese Kriterien mehr sein sollen als nur eine lose Orientierungshilfe, so ist auch eine größere Transparenz ihrer Anwendung vor allem in Fällen negativ Betroffener zu fordern.

Im übrigen ist die Forschungskommission der Meinung, daß die Diskussion über diese Kriterien fortgeführt werden muß, weil sie u. a. den besonderen Forschungsbedingungen der einzelnen Fächer nicht gerecht werden.

Der Begutachtung von Forschungsanträgen muß jedoch prinzipiell die Erstellung neutraler Fachgutachten über die wissenschaftliche Qualität der Forschungsanträge zugrunde gelegt werden. Die Ergebnisse der Prüfung sollte dabei dem Antragsteller ausführlicher als bisher mitgeteilt werden.

Um die Kontinuität der Arbeit gerade in den Forschungsschwerpunkten zu sichern, bedarf es auch einer langfristig geplanten Finanzierung. Natürlich müssen die im Rahmen eines Forschungsschwerpunktes angestrebten Ziele in einzelne Teilschritte, also Einzelforschungsvorhaben, zerlegt werden. Die dazu vom Ministerium für Wissenschaft und Forschung vorgesehene Regelung, Einzelforschungsvorhaben, die in Forschungsschwerpunkten angesiedelt sind, zunächst durch die Abteilung für Forschung begutachten zu lassen und sodann, nach positiver Begutachtung, helfend einzuspringen, wenn die Abteilung für Forschung über nicht genügende Mittel verfügt,



hält die Forschungskommission nicht für angemessen. Die Mitglieder der Forschungskommission meinen, daß durch die Anerkennung eines Forschungsschwerpunktes durch das Ministerium für Wissenschaft und Forschung diesem geradezu eine besondere Fürsorgepflicht für diesen Schwerpunkt obliege und daß diese Schwerpunkte dann „global“ gefördert werden müßten. Dies betrifft insbesondere Personalmittel für wissenschaftliches und technisches Personal.

Die Forschungskommission hält es für sinnvoll, daß für die Forschungsschwerpunkte sogar eigene Haushaltstitel eingerichtet werden. Als Untertitel der normalen Haushaltstitel für Forschung und Lehre scheint ihr dies durchaus realistisch zu sein. Die Frage der Verteilung der Mittel auf die Arbeitsgruppen in einem Schwerpunkt dürfte nicht problematisch sein. Da die beteiligten Wissenschaftler sich auf ein gemeinsames Ziel geeinigt haben, kann davon ausgegangen werden, daß sie sich auch über die Verteilung der Mittel, je nach der sachlichen Notwendigkeit, einig werden. Notfalls kann hier die Kommission für Forschung ausgleichend eingreifen, wenn es wirklich zu Zwistigkeiten kommen sollte. Wir meinen nicht, daß es notwendig ist, für Forschungsschwerpunkte nun eigene Regelungen oder Satzungen zu entwerfen, welche eine genaue Kompetenzabgrenzung beinhalten, da gerade die Entwicklung der Forschungsschwerpunkte von dem Erkenntnisfortschritt her gestaltet werden soll.

#### A. 4 Zur baulichen Situation an der Gesamthochschule Paderborn

Im Rahmen des Forschungsberichtes soll auch kurz auf die bauliche Situation an der Gesamthochschule Paderborn eingegangen werden, um die bestehenden räumlichen Voraussetzungen für die Durchführung von Forschungsvorhaben zu charakterisieren.

Bei Gründung der Gesamthochschule 1972 standen die Gebäude der ehemaligen Fachhochschule am Pohlweg, der Pädagogischen Hochschule am Fürstenweg sowie einige Anmietungen zur Verfügung.

Die Fachhochschule brachte dabei 15 000 m<sup>2</sup> Hauptnutzfläche ein, davon 7 500 m<sup>2</sup> Laborfläche, 5 100 m<sup>2</sup> Hörsäle und Übungsräume und 1 000 m<sup>2</sup> Bürofläche. Unter den Labors befinden sich solche mit Versuchseinrichtungen für Maschinenbau, Elektrotechnik, Kunststoffe und Lacke sowie einige chemische und physikalische Laboratorien zur Grundausbildung von Ingenieuren.

Die Gebäude am Fürstenweg enthielten 7 100 m<sup>2</sup> Hauptnutzfläche für Lehramtstudiengänge. Im Rahmen der Lehrerausbildung sind dort auch Sportstätten vorhanden.

Inzwischen geht die erste Baustufe der Gesamthochschule ihrer Vollendung entgegen, die ersten Gebäude sind gerade bezogen worden. Nach Bezug dieser Baustufe werden die Gebäude am Fürstenweg, mit Ausnahme der Sportstätten, aufgegeben, so daß der Gesamthochschule 1976/77 die Gebäude der Fachhochschule am Pohlweg sowie die Neubauten am Pohlweg als ein zusammenhängender Gebäudekomplex zur Verfügung stehen werden.